

# Tagesbote für Untersteiermark.

Pränumerationspreis für Marburg.  
Monatlich . . . . . fl. 70 kr.  
Vierteljährig . . . . . „ 20 „  
Aufstellung monatlich . . . . . „ 15 „  
Einzeln Nummern 4 kr.

**Organ der liberalen Partei.**  
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Manuscripte werden nicht zurück geschickt.

Pränumerationspreis mit Post:  
Monatlich . . . . . 1 Gulden.  
Vierteljährig . . . . . „ 3 „  
Ganzjährig . . . . . „ 12 „  
Anfertigungsgeld 6 kr. 20. Balle.

№ 179.

Marburg, Montag 14. November 1870.

IX. Jahrgang

## Rußland und der Pariser Frieden.

+ Die Wiener Blätter berichten uns eine sehr bedeutsame Thatsache, die russische Regierung hat der Pforte die Mittheilung gemacht, sie betrachte sich an den Pariser Friedensvertrag vom Jahre 1856 nicht mehr gebunden; eine gleichlautende Mittheilung erging an die verschiedenen europäischen Großmächte; Rußland gedenkt somit die orientalische Frage auf die Tagesordnung der europäischen Diskussion zu setzen, in den aufgebäuften Bündnistoff die Brandfackel zu schleudern, der den Weltbrand entzündet und mit ihm die politische Konfiguration Europas noch gründlicher zu verändern berufen, als man selbst nach dem an Ueberraschungen reichen Verlaufe des französisch-deutschen Krieges annehmen konnte.

Die veranlassenden Ursachen des Krimkrieges dürften so ziemlich in Jedermanns Erinnerung sein.

Den Vorwand für die berüchtigte Sendung des Fürsten Menschikoff nach Konstantinopel, welcher damals der ottomanischen Regierung in der verletzendsten Weise gegenübertrat, bot die Frage der heiligen Orte in Jerusalem, die da ist seit Jahrhunderten zwischen den Angehörigen der griechischen und römischen Kirche bestehenden Streitigkeiten hinsichtlich des Vorranges, der Bewachung des heiligen Grabes und ähnlicher Zänkereien fanatischer Mönche.

Der eigentliche Endzweck des von Rußland gewaltsam verbotenen Krieges lag in der Absicht, das schwarze Meer zu einem russischen See zu machen und in den ausschließlichen Besitz der Donaumündung zu gelangen mit dem Hintergedanken, den Donauländern die Pulsader zu unterbinden.

Doch den russischen Plänen sollte kein Erfolg zu Theil werden; nach ungeheuren Opfern an Gut und Blut der Westmächte fiel das von Rußland für unüberwindlich gehaltene Sebastopol nachdem die russische Flotte bereits früher auf den Meeresgrund versenkt worden, mit der Zerstörung dieses russischen Bollwerkes war der Krieg entschieden, die Türkei aus der eisernen Umklammerung gerettet.

Durch den Pariser Frieden erhielt dieser Staat die ihm zukommende Stelle im europäischen Kongresse.

Auch Oesterreich hatte sich den Westmächten allerdings nicht vollständig und ohne Rückhalt angeschlossen, auch für dieses Land war der Krieg mit schweren Opfern verbunden gewesen; auch Oesterreich munterzeichnete den Friedensvertrag, wurde ein Garant der durch selben eingeführten neuen Ordnung im Südosten unseres Kontinentes. Doch dieses mit so vielen Opfern geschaffene Werk soll nunmehr in Frage gestellt werden.

So viel bis nun ersichtlich, hat die russische Regierung erklärt, in Anbetracht des Umstandes, daß durch die Vereinigung der Moldau und der Wallachei zu einem halb souveränen Staate Rumänien, sowie durch die Serbien gemachten Zugeständnisse ohnedies wesentliche Bestimmungen des Pariser Friedens vom Jahre 1856 verletzt wurden, sich seinerseits an den zweiten Artikel des gedachten Vertrages nicht mehr gebunden zu halten, um so mehr, weil die Türkei durch die Anschaffung von zwölf Panzerschiffen ihrerseits mit der klaren Bestimmung des Vertrages in Widerspruch getreten.

Der zweite Artikel der einen integrierenden Bestandteil des Hauptvertrages bildenden Konvention zwischen Rußland und der Türkei bestimmt, daß beide kontrahirenden Staaten im

schwarzen Meere nur 10 leichte Dampfschiffe von bestimmtem Tonnengehalte unterhalten dürfen,

An und für sich wäre eine beiderseitige Erhöhung des Schiffstandes im schwarzen Meere ein zwar nicht zu billigerem Akt, gefährlich wird dieser jedoch hauptsächlich durch seine Konsequenzen. Denn zunächst ist den übrigen Vertragsmächten die Einmischung ermöglicht und daher ein Konflikt bei dem sich stets mehrenden Materialen der zwischen den einzelnen Mächten streitigen Fragen näher gerückt.

Der Pariser Friedensvertrag bestimmt nämlich ausdrücklich, daß keine Bestimmung desselben ohne Zustimmung der den Vertrag unterzeichnenden Mächte geändert werden dürfe, überdies wurde das schwarze Meer neutralisirt und den Kriegslaggen sowohl der Uferstaaten als jeder anderen Macht vorbehaltlich der stipulirten Ausnahmen verschlossen.

Die Hauptfrage besteht somit darin, ob die Mächte gesonnen sind, für ihre damalige Schöpfung einzustehen oder nicht.

Frankreich kommt selbstverständlich dabei unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht in Betracht; Italien ist im Inneren beschäftigt; England wünscht einen Konflikt, der seinerseits ein aggressives Vorgehen erfordern würde, möglichst zu vermeiden; Preußen ist Rußland zum Danke verpflichtet, weil es Oesterreich während des gegenwärtigen Krieges in Schach hielt — bleibt somit nur Oesterreich, welches kaum in den Vordergrund zu treten gesonnen sein dürfte.

Wesentlich anders könnte sich die Frage jedoch gestalten, wenn Rußland den gegenwärtigen Fall nun als Fühler betrachten würde, um den Pariser Frieden in seiner Gänze zu den Todten zu legen und das angebliche Testament Peters des Großen, die Erwerbung Konstantinopels in Ausführung zu bringen gesonnen wäre. Dann würde sich England mit einem bloßen Proteste schwerlich begnügen, dann würde die orientalische Frage und mit ihr die Furien des Weltkrieges entfesselt werden.

Für unsere speziellen Verhältnisse erscheint Bantso's Geist, ein möglicher Konflikt im Oriente, unter allen Umständen gerade zur rechten Zeit; der 50-Millionen-Kredit dürfte nunmehr der Bewilligung gewisser als vor acht Tagen sein; seit das Ministerium Potocky die Wahl der Delegation und die verlangten Kredite durch, dann ist daselbe in Verbindung mit einer Auflösung des Reichsrathes und der liberalen Landtage und mit dem Ministerium der Reichskanzler Graf Beust auf längere Zeit geborgen.

## Zeitungsschau.

Die „Politik“ ergießt die scharfe Lauge ihres Spottes über Lichtfels, den sehr ehrenwerthen Staaterathspräsidenten und weiland größten Dunkelmann in Oesterreich, aus Anlaß seines jüngsten Angriffes auf das Ministerium Potocky; auch Graf Hartig sowie Graf Auersperg kamen dabei schlimm weg; Hofrath Unger, „der bekannte Hausmaier und Dunkelmann“ bekommt ebenfalls einen tüchtigen Klaps, ob verdient, wollen wir nicht untersuchen; es ist überhaupt für die liberale Partei sehr mißlich, von Leuten, wie Lichtensfeld und Unger, deren ultrakonservative Gesinnungen bekannt sind, welche, als sie am Ruder waren, jeden freieitlichen Aufschwung zu hemmen wußten, Sukkurs zu erhalten und in dieser Beziehung stimmen wir mit der „Politik“ überein, für die Rolle der Volkstribunen und Staatsretter sind jene Herrn — schon zu alt und abgenützt. Die

„Politik“ schließt ihren Reader mit der Apostrophe an jene Mitglieder des Herrenhauses: „Schweig und laßt nicht merken, daß ihr Männer einer Vergangenheit noch existirt, die keine Zukunft hat.“

Das „Vaterland“ bespricht den gleichen Gegenstand und wendet sich besonders gegen die Auflösung der renitenten Landtage von Böhmen, Tirol, Krain u. s. w., welche Hofrath Unger, und die Anwendung von größerer Strenge, welche Fürst Auersperg befürwortet; durch ein solches Vorgehen habe man nie ein Land pazifizirt, sondern nur die Erbitterung auf ihren Kulminationpunkt getrieben. So sehr das „Vaterland“ einerseits die von den Wortführern des Herrenhauses aufgestellten Ansichten verhorresziert, noch bedeutender erscheint ihm die wirklich jammervolle Haltung, die matte Vertheidigung des Ministeriums gegen die vorgebrachten Beschuldigungen. Während die Regierung direkte Wahlen auf ihr Programm gestellt, erkläre das Mitglied dieses Ministeriums, Stremayer, hierin die größte Gefahr für den Staat, zu erblicken, wo bliebe da die Konsequenz?

Die „Presse“ findet in der Haltung Lord Granvilles den Beleg für das Schwankende der englischen Politik, welche sich einerseits von ihren historischen Traditionen nicht loslösen kann, während sie andererseits konform den Prinzipien der Manchester Schule die Einmischung in kontinentale Konflikte zu vermeiden sucht; eine natürliche Konsequenz der englischen Reform- und Freihandelspolitik. Träger der ersten Idee ist Granville, Träger der zweiten Bright, die natürliche Folge dieser sich gegenseitig neutralisirenden Strömungen in der englischen Politik ist für Frankreich, daß es von England wohl gute Rathschläge, aber keine Hilfe zu erwarten habe.

Die „N. Fr. Presse“ zieht aus dem neuesten Rundschreiben Favres den richtigen Schluß, daß die französische Regierung nicht den Abschluß des Friedens beabsichtigte, sondern nur Zeit gewinnen wollte, um durch neue Rüstungen die bisherigen Verluste zu ersetzen. Bismarck habe daher mit vollem Rechte die von französischer Seite geforderten Zugeständnisse abgelehnt. Durch die französischen Erfolge an der Loire, die jedoch nicht Ausschlag gebend sind, sei die Kriegslust Frankreichs auf neue entflammt und der Friede in weite Ferne gerückt.

Der „Wanderer“ behandelt das gleiche Thema; er findet, daß das gedachte Rundschreiben des französischen Minister des Aeußern indirekt das Zugeständnis enthalte, daß sich Paris nicht 25 Tage halten könne, daß daher der Fall dieser Stadt nahe bevorstehe.

Das „N. Wiener Tagblatt“ bespricht das Vorgehen Rußlands, um sich der Fesseln des Pariser Vertrages zu entledigen; der Moment sei gut gewählt, weil Preußen ohne Zweifel Rußland als Prämie freie Hand im Oriente dafür zugesichert habe, daß Rußland sich verpflichte, Oesterreich in Schach zu halten und im Falle einer Niederlage Deutschlands helfend einzugreifen. Das „N. Wiener Tagblatt“ meint, daß es sich vor der Hand nicht um den Orient handle, sondern daß Rußland nur durch die ottomanische Panzerflotte brunnubigt werde. Wenn die übrigen Mächte die Sache auf sich beruhen lassen, erachtet das „N. W. T.“ den Frieden Europas für nicht gefährdet. Oesterreich zumal werde sich hüten den andern Mächten die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

## Parlamentarisches.

Wien, 11. November.

(VII. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.) Nach Erledigung der Formalien leisten zwei neu eingetretene Mitglieder die Angelobung.

Unter den Einläufen befinden sich Petitionen des deutsch-demokratischen Vereines von Graz und des demokratischen Vereines im III. Bezirke um Aufhebung des objektiven Verfahrens in Presssachen; ferner eine Eingabe aus Wels, welche Maßregeln gegen die Proklamirung des Dogmas von der Unfehlbarkeit des Papstes verlangt.

Hierauf schreitet das Haus zur Wahl des Finanz- und jenes Ausschusses, welcher das Gesetz betreff die Gerichtsbarkeit über die Landwehr zu beraten hat.

Nachdem die erste Lesung mehrerer vom Ministerium jüngsthin überreichten Gesetzesentwürfe erfolgt ist, interpellirte Dr. Sturm das Gesamtministerium, ob die Regierung bereits den Staatsgerichtshof konstituirte habe, und wenn dies nicht geschehen, wie bald sie dies zu thun gedenke.

Schnitzer und Genossen richteten an den Leiter des Handelsministeriums die Frage, warum derselbe bis nun eine Vorlage über die Bahnlinie Salzburg-St. Johann mit dem Anschlusse an Tirol und Steiermark nicht eingebracht habe, und ob er eine solche noch in dieser Session einzubringen gedenke. Die nächste Sitzung wird auf den 16. November bestimmt.

In der letzten Sitzung der Adresskommission des Herrenhauses wurde der von Graf Auerberg vorgelegte Entwurf genehmigt; die Verhandlung über diesen Entwurf findet im Hause selbst am 16. November statt, in jener der Adresskommission des Abgeordnetenhauses wurden die einzelnen Punkte der Thronrede fortgesetzt, welche die Adresse speziell widerlegen soll.

Bei dem die auswärtigen Beziehungen Oesterreichs betreffenden Punkte wurde der Widerspruch zwischen der Versicherung der vollkommenen Enthaltung Oesterreichs und der Kreditforderung von 50 Millionen hervorgehoben. Ferner wurde auffällig gefunden, daß die Regierung unter den in der Thronrede aufgeführten Vorlagen jene den Ausgleich mit Galizien betreffend nicht auführte und somit das Abgeordnetenhaus zur Initiative in dieser Frage aufzufordern scheine.

In der nächsten Sitzung soll die Regierung über die auswärtige Lage, Dalmatien, die czechische Politik derselben, insbesondere hinsichtlich der Motive der Auflösung des böhmischen Landtages u. s. f. interpellirt werden. Der Ministerpräsident hat den Versuch unternommen, aus sämtlichen Großgrundbesitzern im Abgeordnetenhause eine Regierungspartei zu bilden — der Versuch ist jedoch als gescheitert anzusehen.

Das Ministerium schweicht sich, daß sowohl die Wahl in die Delegation ohne weiters vollzogen, sowie die Forterhebung der Steuern vom Abgeordnetenhause bewilligt werde, eine Meinung die sich vielleicht als irrig erweisen könnte.

## Politische Uebersicht.

### Inland.

(Wien.) Bekanntlich hat das österreichische Episkopat sich an die Kurie gewendet, ob es mit dem katholischen Gewissen vereinbar sei, daß sich der Klerus auf Grund der neuen Schulgesetze an den Verhandlungen der Ortsschulräthe beteilige. Die Kurie überließ es jedoch dem eigenen Ermessen, ob die Geistlichkeit der verschiedenen Diözesen in die Schulräthe eintreten solle oder nicht, jedoch wurden die Bischöfe zur Einigkeit in der diesbezüglichen Entscheidung ermahnt.

Wie der „Volksfreund“ berichtet, hat sich Kardinal Rauscher für die Theilnahme ausgesprochen.

(Klagenfurt.) Der Vorstand des hiesigen Deutschen Nationalen Vereines, hat eine in Marburg zu veranstaltende Versammlung der Parteigenossen Kärntens, Steiermarks und eventuell Niederösterreichs in Anregung gebracht, bei welcher die Modalitäten des schon im Parteiprogramme aufgenommenen Kompromisses der deutschen Partei mit den Polen besprochen und eine Einigung in dieser Richtung erzielt werden soll.

In der Pferde-Assentirungs-Angelegenheit hat der Vorsitzende der betreffenden Kommission gegen die „Freien Stimmen“ — jenes hiesige Journal, welches das Gebahren derselben energisch geißelte — eine Preßklage wegen Ehrenbeleidigung angestrengt. Es ist dies der erste Fall einer Schwurgerichtsverhandlung in Klagenfurt, der um so interessanter zu werden verspricht, als er auch hier bekannte Persönlichkeiten und delikate Gegenstände berühren dürfte.

### Ausland.

(München.) Es steht zu befürchten, daß an dem Widerstande der bairischen Regierung das Werk der deutschen Einigung scheitern werde. Man schreibt der „Kölnischen Zeitung“ diesbezüglich von hier: „Erst vor wenigen Tagen fanden in Versailles die Vertreter des norddeutschen Bundes, daß sie in vielen Dingen mit den Bayern noch um ganze Hemisphären auseinander seien; vor Allem waren die militärischen Ansprüche Baierns derart, daß es im Bunde gar keinen Platz dafür gebe und ihnen gegenüber nichts rathsamer erscheinen würde, als einfache Fortsetzung des bisherigen Allianzverhältnisses.“

Ob seitdem irgend eine Wendung zum Besseren eingetreten, ist unbekannt, jedoch klingt es bei dem hohen Bewußtsein des jungen Königs von dem, was er seine Kronrechte nennt, in hohem Grade unwahrscheinlich; in keinem Falle würden wir eher daran glauben, als die Auflösung der jetzigen Kammer verfügt würde.

Wenn die Einrichtungen des norddeutschen Bundes nicht gefallen, der wird keinen Zwang zum Eintritte erfahren, aber auch keine Auslöschung des bestehenden Bundes erleben.

Er bleibe eben draußen, wenn er glaubt, das ertragen zu können. . . Für unsere Zukunft kann es nur förderlich sein, wenn die Ausgleichung der Stammesunterschiede und die Auflösung des Partikularismus allmählig und deshalb gründlich von Innen heraus erfolgt.

Es ist bitter, auf Baierns freiwilligen Eintritt noch einige Jahre zu warten, als jetzt den halb widerwilligen Eintritt, sei es durch drückenden Zwang, sei es durch verderbliche Opfer, zu beschleunigen.“

In demselben Artikel wird als „Thatjache“ in das Gedächtnis zurückgerufen, daß man sich in München zur Theilnahme am Nationalkriege entschloß, um den bairischen Partikularismus zu retten, nicht aber, um ihn zu Gunsten eines deutschen Bundes aufzugeben.

Sollte vielleicht die Bergnügungsreise des Grafen Beust im Kreise seiner Familie nach München mit der wieder zu Tage tretenden undeutschen Gesinnung der bairischen Regierung in Verbindung stehen?

Allgemeine Sensation verursachte ein Toast des ultramontanen Professor Sepp, welchen derselbe in begeisterten Worten kürzlich bei einem zu Ehren der preussischen Truppen veranstalteten Feste auf den „deutschen Kaiser“ ausbrachte.

(Berlin.) Wolffs Bureau meldet: Das von der Londoner Daily News veröffentlichte, angeblich authentische Aktenstück über das Verhalten der Kaiserin Eugenie seit ihrer Ankunft in England wird offiziöserseits als einer nicht gut unterrichteten Quelle entstammend bezeichnet.

Inbesondere wird die Mittheilung, am 15. September sei ein Abgesandter Bismarck's an die Kaiserin geschickt worden, sowie die Mittheilung des Aktenstückes über die von deutscher Seite verlangten Gebietsabtretungen als unrichtig erklärt.

(Brüssel.) Die Independance nimmt das Zirkulär Favre's sehr kühl auf. Sie nennt Molke's Standpunkt einen tadellosen und was die Lebensmittel-Frage betrifft, vollberechtigten.

Eine Korrespondenz der Independance aus Tours vom 7. Nov. signalisirt die Uebersiedlung der Regierung nach Bordeaux, die Ausnahme eines neuen, sehr nothwendigen Anlebens in England und Gambetta's Plan, sich in den nichtokkupirten Landestheilen das Vertrauen des Volkes votiren zu lassen.

Thiers ist daselbst eingetroffen. Er versucht gegenwärtig, Gambetta von der Nothwendigkeit der unverzüglichen Einberufung der Konstituante an einen Ort außerhalb Paris zu überzeugen.

Laurier ist aus England, wo er ein Anlehen aufgenommen hat, zurückgekehrt. — Die France vom 10. behauptet, daß die neutralen Mächte wirklich einen Kongress vorgeschlagen hätten.

### Vom Kriege.

Die Schlapp, welche die Deutschen unter dem General von der Tann an der Loire erhielten, scheint nicht von Bedeutung zu sein, wenigstens werden die etwa errungenen Vortheile von den Franzosen nicht benützt, ein weiteres Vordringen derselben wird nicht gemeldet.

Der Bericht des französischen Kommandos lautet:

General Aurelles de Palladine hat sich am 10. d. nach zweitägigem Kampfe Orleans bemächtigt. Unsere Verluste an Todten und Verwundete belaufen sich nicht auf 2000, jene des Feindes sind beträchtlicher.

Wir haben mehr als 1000 Gefangene gemacht, deren Zahl sich durch die Verfolgung vermehrt.

Wir haben 2 Kanonen preussischen Modells, mehr als 20 bespannte und gefüllte Munitionskarren und eine große Menge Küst- und Proviantwagen erbeutet.

Die Hauptaktion hat sich am Tage des 9. November um Kulmiers konzentriert. Der Geist der Truppen war trotz der schlechten Witterung vorzüglich.

Nachrichten aus Berlin melden, daß das Bombardement von Paris in kürzester Zeit erfolge.

Von Wichtigkeit ist ferner die Nachricht, daß Garibaldi sich ergeben habe, doch fehlen noch detaillirte Nachrichten.

## Marburger und Provinzial-Nachrichten.

Marburg, 14. November.

(In der Jahresversammlung des Verfassungsvereines in Cilli) vom 10. Nov. wurde nach Genehmigung des Rechenschaftsberichtes die Neuwahl der Vereinsleitung vorgenommen. Nachdem der bisherige Obmann des Vereines Herr Pf. Marek eine Wiederwahl entschieden ablehnte, wurde Herr Anton Lahnitz zum Obmann, die Herren Wambrecht, Hammer sen., Beer, Skolant und Trebnigg in die Vereinsleitung gewählt.

(Instruktion zum Wehrgesetze.) Nach dem in Oesterreich beliebten Systeme, ein jedes Gesetz so lange zu erläutern bis das ursprünglich ganz einfache Gesetz unter dem Buste der Zusätze zum Nachtheile der Klarheit verschwindet, ist abermals eine Instruktion zur Ausführung des Wehrgesetzes in Folge Ministerial-Erlasses v. 28. Sept. d. J. 3. 11577 erschienen. Dieselbe beschäftigt sich mit der Erläuterung der §§. 52.2, 52.4, 123.5, 135.2 und 136.150 des gedachten Gesetzes und ist im Anzeigeblatte v. 12. Nov. Nr. 259 enthalten.

(Die 47. allgemeine Versammlung der fr. Landwirthschafts-Gesellschaft) findet am 10. und 11. Jänner 1871 zu Graz statt. Tagesordnung: Rechenschaft pro 1870; Rechnung pro 1869 und Voranschlag pro 1871; ein Vortrag über die Rückwirkung der Servitutablösung auf die forestalen Verhältnisse des Landes, ferner über Fortbildungsschulen, Statutenänderung, Neuwahl der Zentralauschüsse, von korrespondirenden und Ehrenmitgliedern, Anträge bezüglich der von der Regierung der Gesellschaft übertragenen Geschäfte und die Staats-Subventionen, Organisation und Anträge der Filialen, Bericht über die Ausstellung; endlich Prämiiirung von Schullehrern und Kleingrundbesitzern.

(Neues Amtssiegel.) Das hiesige Stadtamt bedient sich seit einiger Zeit eines Siegels, mit der Unterschrift „Magistrat“, mit welchem Rechte ist uns nicht bekannt.

(Der Herr Statthalter) Freiherr von Kübel traf vorgestern Abends hier ein.

(Theater.) Das vorgestrige Gastspiel der Opernsängergesellschaft des Herrn Cantarelli zeigte den redlichen Willen der Direktion, dem Publikum Abwechslung zu bieten, wenn sie nicht so gut ausfällt, trägt sie keine Schuld daran. Herr

Cantarelli nämlich ist zwar ein routinierter Sänger, aber für einen Tenor, sei er auch schon etwas abgenutzt, ist eine Baritonarie keine passende Aufgabe; Fr. Wida verfügt über eine volltönende Sopranstimme und weiß auch selbe zu verwerthen, doch entbehrt sie jedes Spieles. Der Hervorruf nach dem „Troubadour“, der auch nur ihr galt, stieß daher auf einige Opposition.

Die Wahl, welche Fr. Barbens mit „der letzten Rose“ aus Marthe getroffen, können wir nicht glücklich nennen, auch stimmte das Orchester nicht; am besten war das Brieftuett aus „Fagaro's Hochzeit“, nach welchem auch der Beifall ein verdienter war; schade das die schöne Akkompagnirung nur auf dem Klaviere geschah. — Die Zugaben, nämlich „Er ist nicht eifersüchtig“ und „des Sängers Fluch“ fanden viel Applaus, und war in ersterem Stücke besonders Herr Direktor Rosenfeld bei guter Laune.

## Gerichtshalle.

(Graz, 11. Nov. Original-Korrespondenz.) [Verbrechen des Betruges.] Karl Schwarz, vormalig Sekretär der Grazer Köstlicher Bergbau-Gesellschaft, hatte sich dieser Tage vor einem Fünfrichterkollegium des k. k. Landesgerichtes Graz wegen eines, im Einverständnisse mit dem aus Marburg gebürtigen Eduard Sollitsch an Karl Alexander verübten Betruges zu verantworten.

Verteidiger: Dr. Holzinger und Dr. Sterger.

Nach Inhalt der Anklage besitzt die Schwester des Karl Schwarz auf einem, in Bösenwinkel gelegenen, einem dortigen Bauer gehörigen Walde ein Holzabstoßungsrecht, welches jedoch wegen namhafter Schulden des Fr. Elise Schwarz mit Pfandrecht und unter andern auch im November v. J. mit Sequestration belegt wurde; nichtsdessenungeachtet erlaubte sich Karl Schwarz, dem auch andere unlautere Vorgänge zur Last fallen, folgendes Manöver:

Nachdem er in Erfahrung gebracht, daß der bei dem Kommissions-Institut's Inhaber Schott in Graz bedienstete Karl Alexander bei seinem Dienstgeber eine Kaution pr. 1000 fl liegen habe, ließ er dem Alexander durch Sollitsch sagen, daß er, Schwarz, Besitzer eines Waldkomplexes sei und ihm eine rentable Anstellung als Verschleißer seiner Waldprodukte verschaffen könne; er sicherte dem Alexander einen Gehalt von monatlich 50 fl. und eine entsprechende Lantieme vom Verkauf zu.

Selbstverständlich müsse Alexander ihm als Verschleißer eine Kaution leisten.

Das gefiel dem Alexander und er handigte dem Karl Schwarz sogleich à Conto der Kaution 100 fl. ein und gab ihm später noch weitere Theilbeträge auf gleiche Rechnung, zusammen 295 fl., die zu verschleißenden Kohlen und Hölzer wollten jedoch nicht nach Graz kommen.

Es gab angeblich immer „zu viel Schnee im Walde“ und Alexander mußte nachträglich erfahren, daß Karl Schwarz weder ein „reicher Waldbesitzer“ sei, noch daß selbst dessen Schwester, Fräulein Schwarz aus dem Walde auch nur ein Scheit Holz schlagen lassen dürfe, weil der Wald ja sequestrirt sei.

Alexander erstattete sogleich die Strafanzeige. Die Staatsbehörde sieht in diesem Herauslocken des Geldes unter Verschweigung der Sequestration umsomehr einen Betrug, als Karl Schwarz gänzlich mittellos ist.

Er nenne sich zwar auch „Sauerbrunnenbesitzer“, allein die betreffende Quelle zu Blatnik bei Bruck habe laut einer amtlichen Erhebung des Untersuchungsgerichtes Bruck nicht den geringsten Werth und werfe nichts ab.

Karl Schwarz bemüht sich, den Sachverhalt anders darzustellen. Er habe dem Alexander ausdrücklich gesagt, er brauche Geld, um den sequestrirten Gläubiger seiner Schwester zu bezahlen, und er habe dem Alexander auch das Geschäft auf seinen Sauerbrunnen übertragen, aus diesem Anlasse sei er mit Bekerten in Berechnung geblieben.

Dieser Verantwortung, der sich auch Sollitsch anschließt, wird jedoch die beschworene Aussage des inzwischen verstorbenen Alexander entgegengehalten, nach welcher die ganze Geschichte mit dem Sau-

erbrunnen, wie Alles was Schwarz intendirte reiner Schwindel ist.

Der Sauerbrunnen ist nach dieser Aussage des Beschädigten absolut nichts werth, da die Quelle trüb und überhaupt ungenießbar.

Diesem Vorhalte tritt aber der Verteidiger Dr. Holzinger entgegen, welcher sich noch im letzten Augenblicke ein Exemplar von Geschäfts-Zirkularen zu verschaffen wußte, welche Karl Alexander, der angeblich Beschädigte selbst unter das Publikum gebracht hatte.

Dr. Holzinger legt das betreffende Exemplar zu den Gerichtsakten.

Dieses von Alexander unterzeichnete Zirkular preist den Blatniker Sauerbrunnen als ein vorzügliches Produkt, das den Köstlicher Sauerling vollkommen ersetzt.

In ähnlichem Sinne äußert sich ein ebenfalls auf Verlangen des Verteidigers vorgelegtes Gutachten des Wiener Professors Dr. Redtenbach über die chemische Analyse des Blatniker Sauerbrunnens.

Im Verlaufe der Verhandlung läßt Dr. Holzinger auch konstatiren, daß eine eigentliche Einführung eines Sequesters in den Wald, in welchem dem Fräulein Schwarz Abstoßungsrechte zustanden, niemals stattgefunden hat.

Dr. Holzinger bestreitet auf Grund dieser Umstände den objektiven Thatbestand eines Betruges, indem er darthut, daß ein Gläubiger mittelst eines bloßen Sequestrationsbescheides den er erwirkt, den Schuldner nicht hindern kann, in dem sequestrirten Walde Holz, insoweit kein Sequester in diesem eingeführt ist, fällen zu lassen.

Nachdem die Einführung unterblieben und nachdem Alexander laut seiner eigenen Geschäftsannonzen thatsächlich Geschäfte mit dem Produkte des fraglichen Sauerbrunnen gemacht haben muß, so sei immerhin die Annahme des Bestandes einer Verrechnung zwischen ihm und Schwarz zulässig, daher eine betrügerische Handlung seines Klienten nichts weniger als erwiesen.

Schwarz und Sollitsch werden auch wirklich nicht schuldig erklärt, Schwarz, welcher als Hauptbeschuldiger vier Monate lang in Untersuchungshaft gewesen war, sogleich auf freien Fuß gestellt.

## Geschäfts-Zeitung.

Wien, 12. November. (Getreidebericht.) Laut heute eingelangten telegraphischen Privatberichten regnet es im Banate fortwährend, so daß jede Zufuhr zu den Märkten unmöglich ist. Dieser Umstand, sowie der weitere, daß einige Schweizer und Augsburger Firmen Käufe effektuiren, trugen zur besonderen Festigkeit des heutigen Geschäftsverkehrs wesentlich bei. Sämmtliche Körnergattungen notiren um 10—15 kr. höher, dennoch bewegte sich der Verkehr in sehr bescheidenen Grenzen. Bis 12<sup>1/2</sup> Uhr gelangten zur amtlichen Notirung: Weizen Bieselsburger, 85 pfd. fl. 5.50

## Feuilleton.

### Aus den Erinnerungen eines Lazaretharztes.

Mitgetheilt von Dr. Franz Steiner.

I.

Es war ein recht heller, freundlicher Sonntag, der Ranzigs Bewohner wieder einmal zu dem Feiertagsvergnügen ermunterte, vor den Thoren unseres Tabak-Hospitals Standal zu machen.

Es soll damit nicht gesagt sein, daß dies hier zu den Seltenheiten gehörte, im Gegentheil wir hatten täglich Gelegenheit, von den redlichen Bemühungen der Bewohner uns unsere Lage zu erschweren, Kenntniß zu nehmen; doch war uns heute offenbar eine besondeer Ueberraschung zugebracht.

Veranlassung dazu gab ein größerer Transport von Verwundeten von Mey her, darunter Franzosen, die eben von der Bahn uns zugeführt wurden.

Vive la France! A bas les Allemands! mit zweideutiger Aufrichtigkeit gerufen, wiederhallten an den Thoren des Lazarethes, die sich öffnete, die Verwundeten einzulassen und dann zum großen Zorn des Volkes sofort abgeschlossen wurden.

Neues Geschrei draußen, im geräumigen Lazarethhofe kurze Kommandoworte zur Dirigirung der Verwundeten auf die einzelnen Abtheilungen.

Jeder von uns Abtheilungsleitern übernahm seine Kranken und nach einer Stunde herrschte auch vor dem Lazareth wieder vollkommenene Ruhe, die uns ermöglichte, während des Verbindens der neuzugekommenen Verwundeten den schweren Geschützdonner aus der Richtung des damals noch nicht gefallenen Louls herüber zu vernehmen.

Die Bezeichnung „Tabak-Hospital“ dürfte sonderbar erscheinen, doch der Name wurde dem Lazareth aus dem Grunde gegeben, weil seine neuerbauten ausgedehnten Räumlichkeiten künftighin einer Tabakmanufaktur dienen sollten.

Die Säle waren lustig, fast zu lustig; dies empfanden die im Lazareth selbst wohnenden Aerzte, unter denen auch wir uns befanden, ganz deutlich.

Legte man sich zu Bette, so pfliff der Wind, nicht nur von Thür und Fenster her, sondern auch aus einigen Extraausgaben von überflüssigen Ventilationsöffnungen im dünnen Mauerwerk, selbst zwischen den großen Lücken des Fußbodens fand die kühle Nachtluft hinreichende Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Wirksamkeit.

Im Ganzen war der Gesundheitszustand in unserem anschließend für Verwundete bestimmten Lazareth günstig, von epidemisch auftretenden Krankheiten war nichts bemerkbar; denn die leider uugemein zahlreichen Dysenterie-Kranken waren unter Baraken-Lazarethten nahe dem Bahnhof untergebracht.

(Fortsetzung folgt.)

## Original-Privat-Telegramme.

Konstantinopel, 14. November. Wohlunterrichtete Personen widersprechen der Angabe, daß die russische Note sich in gemäßigten Ausdrücken bewege und versichern im Gegentheil, daß die Forderungen Rußlands in sehr kategorischer, völlig Schroffer Form auftreten.

Dagegen ist von hier aus den neutralen Mächten bereits notifizirt worden, daß die türkische Regierung jene Forderungen nicht minder kategorisch zurückweist, und soll eine betreffende Zirkulardepeche in den nächsten Tagen an die verschiedenen europäischen Kabinete abgehen.

London, 14. November. Hier glaubt man, daß Vorbereitungen getroffen werden, um durch das Auslaufen der Panzerflotte dem englischen Proteste gehörigen Nachdruck zu geben. Die Panzerflotte würde in solchem Falle in die levantinischen Gewässer abgehen.

Ein unausgefehrter Depechenverkehr findet zwischen London, Wien und Konstantinopel statt.

Konstantinopel, 14. Nov. In hiesigen kompetenten Kreisen hält man dafür, daß Rußland vielleicht noch nicht zu See, doch aber gewiß zu Lande sich für gerüstet genug halte, um seinen Forderungen nöthigenfalls bewaffneten Nachdruck geben zu können. Unter Anderem hat man hier Kenntniß von geheimen Erlässen des Petersburger Kriegsministeriums, mittelst deren schon vor 14 Tagen die Reserven zu ihren Regimentern einberufen wurden.

London, 14. November. Die Stimmung ist hier eine sehr gespannte. Man behauptet, die nach Petersburg abgehende englische Note gebe dem Petersburger Kabinet energisch zu verstehen, daß England in keinem Falle die Türkei im Stich lassen werde, auch wenn diese sich entschließen sollte, Rußlands Ansinnen mit den Waffen zurückzuweisen.

Brüssel, 13. Oktober. Garibaldi war am 3. Abends in Macon, er ging nach Chagny und St. Jean de Losne. Seine Söhne wollten während der Nacht mit Mobilgarden und drei Bataillons Franc-Tireurs ihm folgen.

Thiers ist von Seite der Regierung ermächtigt worden, seine Verhandlungen mit dem deutschen Hauptquartier zu veröffentlichen.

Wien, 12. November. (Coursebericht.) Die Börse verfolgte eine weiche Tendenz; Aktien fielen um 2—5, 6—10 fl., Nordbahn-Aktien um 2%, Renten und Loose um 1—2 1/2%, Fremde Wechsel und Comptanten vertheuerten sich um 1%.

### Cours-Telegramm.

14. November.

|                                    |        |
|------------------------------------|--------|
| Einheitliche Staatsschuld in Noten | 55 30  |
| "    "    "    in Silber           | 65 10  |
| 1860er Staats-Anleihen-Loose       | 89 75  |
| Bank-Aktien                        | 709 —  |
| Credit-Aktien                      | 245 —  |
| London                             | 124 25 |
| Silber                             | 122 50 |
| Napoleon'd'or                      | 10 1   |
| K. k. Münz-Dukaten                 | 5 97   |

Stimmung: flau.

### Wiener Fruchtbörsen-Course

vom 14. November.

| Fruchtgattung u. Gewicht | Consignat.  | Preis             |
|--------------------------|-------------|-------------------|
| <b>Weizen.</b>           |             |                   |
| Banater 86 1/2 Pf.       | Wien        | 6.18 pr. Solljtr. |
| Maroscher 87 Pf.         | Maab        | 5.80 "            |
| Weissenburger 87 1/2 Pf. | Weissenburg | 5.27 "            |
| Bieselburger 85 Pf.      | Bieselburg  | 5.50 1/2 "        |
| Slovakischer 87 Pf.      | Wien        | 6.— "             |
| Marchfelder 88 Pf.       | Wien        | 6.35 "            |
| Oesterreicher 88 Pf.     | Wien        | 6.05 "            |
| <b>Korn.</b>             |             |                   |
| Ungarisches 80 Pf.       | Wien        | 3.80 pr. Mehen.   |
| Maaber 80 Pf.            | Maab        | 3.45 "            |
| Wäpfer 82 Pf.            | Floridsdorf | 4.25 "            |
| <b>Gerste.</b>           |             |                   |
| Slovakische 72 Pf.       | Wien        | 3.75 "            |
| Panna 72 Pf.             | Wien        | 3.90 pr. 71 Pf.   |
| Dedenburger 70 Pf.       | Liesing     | 3.25 "            |
| <b>Hafers.</b>           |             |                   |
| Ungarischer 45 Pf.       | Wien        | 2.80 — 2.56       |

Marburg, 12. Nov. (Wochenmarktbericht.) Weizen fl. 4.85, Korn fl. 3.75, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 0.—, Kukuruz fl. 3.70, Heiden fl. 2.80, Hirsebrein fl. 5.40, Hirse fl. 0.—, Bohnen fl. 0.—, Erdäpfel fl. 1.45 pr. Mehen, Rindfleisch 27, Kalbfleisch 26, Schweinfleisch jung 26 fr. pr. Vfd., Holz fl. 4.60 pr. Klafter, Holzkohlen hart fl. 0.60, weich fl. 0.50 pr. Mehen, Heu fl. 1.80, Stroh, Lager fl. 1.60, Futter fl. 0.—, Streu fl. 1.— pr. Centner.

Wettau, 11. Nov. (Wochenmarktbericht.) Weizen fl. 4.50, Korn fl. 3.50, Gerste fl. 3.30, Hafer fl. 2.—, Kukuruz fl. 3.30, Heiden fl. 2.30, Erdäpfel fl. 1.—, Hirsebrein fl. 6.— pr. Meh., Rindfleisch 26, Kalbfleisch 28, Schweinfleisch jung 25 fr. pr. Vfd., Holz 38" hart fl. 11.—, weich fl. 7.— pr. Klafter, Holzkohlen hart 70, weich 60 fr. pr. Mehen, Heu fl. 2.—, Stroh Lager fl. 1.70, Streu fl. 1.— pr. Centner.

### Stadt-Theater in Marburg.

15. November

### Faust.

Tragödie in 5 Akten von W. Gothe.



Eine gebrauchte Wertheim'sche Kaffe-Mr. 3 wird zu kaufen gesucht.

Mähmaschine, Greifersystem, neu, elegant, mit verschließbarem Kasten, ist 35 Procent unter dem Einkaufspreis gegen Baarzahlung zu verkaufen.

Eine ebenerdige Wohnung in der Magdalenavorstadt, nahe am Kärntner-Bahnhofe, bestehend aus 2 Zimmern, Sparherdfläche und Zugehör, kann mit 1. Dezember bezogen werden.

Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses Blattes erteilt.

### Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Windischgraz wird kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Herrn Dr. Alfons Mosch, als Martin Mörtl'scher Konkursmassenverwalter in die exekutive Versteigerung der zu dieser Masse gehörigen, in Windischgraz befindlichen Fahrnisse gewilligt, und seien zu diesem Zwecke drei Termine am 19. November 1870 und die nächstfolgenden Tage am 21., 22. und 23. November d. J., dann 5. und 12. Dezember 1870 jedesmal um 9 Uhr Früh in dem Kaufsgewölbe des Gemeindefiskus mit dem Anhang angeordnet, daß bei dem ersten und zweiten Termine die Fahrnisse nur um oder über den Schätzwert, beim dritten auch unter demselben gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Das Verzeichniß der feilzubietenden Gegenstände kann sowohl bei diesem Gerichte, als auch in der Kanzlei des Herrn Massenverwalters eingesehen werden.

Windischgraz am 8. November 1870.

Der k. k. Bezirksrichter: Forstner.

### Kirchenwein-Lizitation.

Am 21. November werden zu Röttsch bei Marburg neun Startin Kirchenweine heuriger Fehung lizitando verkauft. 792  
Kirchenvorsteherung Röttsch am 7. Nov. 1870.

### Kirchenwein-Lizitation.

In St. Georgen a. d. Pöbuitz werden Mittwoch den 16. d. J. Vormittag 10 Uhr zehn Startin neuer guter Wein an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung lizitando verkauft. (786)

### Nur 2 Thlr. Pr. Ort.

kostet ein ganzes Original-Los zur 1sten Abtheilung der vom hohen Staate genehmigten und garantirten großen

### Geldverloosung,

welche am 21. Dezember d. J. stattfindet, wo nur Gewinne gezogen werden, deren Gesamtbetrag über

**3,332.000 Mark**

in 7. Abtheilung, darunter Haupttreffer als ev.

**250.000,**

150.000, 100.000, 50.000, 40.000, 25.000  
2 à 20.000, 3 à 15.000, 3 à 12.000, 11.000,  
3 à 10.000, 2 à 8000, 4 à 6000, 7 à 5000,  
1 à 4000, 15 à 3000, 105 à 1500, 5 à  
1200, 206 à 1000, 223 à 500 zc. zc. Mark  
zur Entscheidung kommen müssen.

Frankirte Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages selbst nach den neuesten Bedingungen verschwiegen, und nach vollendeter Ziehung amtliche Listen und Gewinnelder prompt zugesendet.

### A. Goldfarb,

Staatsbefehltes-Handlung in Hamburg. (796)

Vom gefertigten k. k. Notar als Gerichtskommissär wird hiermit bekannt gemacht, daß am Dienstag den 15. November 1870 zu Unter-Jacobsthal Nr. 15 der bewegliche Nachlaß der am 30. September 1870 verstorbenen Grundbesitzerin Anna Raisp, bestehend in 1 Pferd, 2 Kühen, 3 Kalben, 10 Schweinen, bei 10 Startin Wein von verschiedenen Jahrgängen mit Fassern in Eisen- und Holzreifen, Wägen, Hausgeräthe, dann Heu und Stroh, öffentlich gegen sogleiche Bezahlung des Meistbotes versteigert werden.

Marburg am 25. Oktober 1870.

Bitterl,

k. k. Notar als Gerichtskommissär.

### Kirchenwein-Lizitation.

Zu Ober St. Kunegund werden am 17. d. M. Vormittag 10 Uhr neun Startin guter Wein heuriger Fehung gegen sogleiche Baarzahlung an den Meistbietenden hintangegeben werden. (787)

### Nur noch kurze Zeit zu sehen!

Am Sofienplatz  
Glaser's  
mechanisches  
**Museum**  
mit den neuesten  
Kriegsereignissen.  
Jeden Tag von Morgens 9  
Uhr bis Abends 9 Uhr  
geöffnet.

Eintritt à Person 10 fr. (797)

### Anzeige.

### Der steiermärkische Verein zur Förderung der Kunst-Industrie

hat in seiner letzten General-Versammlung die Errichtung eines technischen Zeichenbureaus beschlossen und den leitenden Ausschuss mit der Durchführung betraut.

In diesem Bureau, welches Jedermann zur Benützung zugänglich ist, werden Zeichnungen für alle Fächer der Gewerbe-Industrie in jeder verlangten Stylart sammt allen nöthigen Details derart ausgeführt, daß der Gewerbsmann oder Fabrikant die Anfertigung des Objectes darnach anstandslos vornehmen kann.

Die Kosten der bestellten Zeichnungen bestimmt der §. 4 des Programmes, wie folgt:

„Bei Bestimmung des Preises für bestellte Zeichnungen hat als Norm die Anzahl der Tage zu gelten, die der Vereins-Zeichner und die Böglinge zur Anfertigung derselben verwenden, mit Pünzrechnung der Auslagen für das verbrauchte Zeichenmaterial.“

Für die Mitglieder des Vereins wird das Taggeld des Vereinszeichners mit 2 fl. und das der Böglinge mit 1 fl. berechnet.“

„Bei jenen, die dem Vereine nicht angehören, werden die obigen Beträge um die Pausale erhöht. Für außerordentliche künstlerische Compositionen bleibt die Bestimmung des Preises dem Leitungs-Comité überlassen.“

Wünscht ein Vereinsmitglied Zeichnungen zu benützen, die sich bereits in der Sammlung des Vereines befinden, so werden Copien von den Böglingen angefertigt, und gegen Ertrag der auf das Billigste zu berechnenden Kosten überlassen.“

Der Ausschuss war so glücklich, für diese Anstalt als Zeichner eine der besten disponiblen Kräfte Wiens zu gewinnen. Er ist überzeugt, daß durch das Inslebentreten dieses Institutes hier nicht nur einem fühlbaren Mangel abgeholfen wird, sondern auch bei häufiger Benützung desselben von Seite der Gewerbetreibenden das Gewerbe im Allgemeinen hiedurch zu bedeutendem Aufschwunge gelangen muß. Er empfiehlt das junge Institut umso mehr auf das Angelegentlichste allen Geschäftleuten, als die so gering bemessenen Kosten der Anfertigung von Originalzeichnungen daselbe auch dem minder bemittelten Geschäftsmann zugänglich macht.

Der für Mitglieder des Vereines bedeutend billiger bemessene Preis für gelieferte Zeichnungen gegenüber solchen Bestellern, welche nicht dem Vereine angehören, dürfte es für Jeden, der auf die häufigere Benützung des Institutes reflectirt, vortheilhaft machen, dem Vereine als wirkliches Mitglied beizutreten.

Das Zeichenbureau wird seine Thätigkeit mit Anfang November d. J. im jetzigen Lokale des Kunstindustrie-Vereines, Raifredigasse, Nr. 4, beginnen.

Der Verein in seinem gegenwärtigen Wirken eifrigst bestrebt, den Volkswohlstand durch Förderung des Kunstgewerbes zu heben, ladet zur Unterstützung dieses seines Strebens alle Wohlwollenden zum Beitritte ein.

Der Ausschuss  
des steiermärkischen Vereines zur Förderung  
der Kunst-Industrie.

Für  
**Einheimische und Fremde**  
die grösste und  
bestrenommierteste  
**Herrenkleider-**  
**Niederlage**  
von (733)  
**Alois Rieder**  
in Marburg,  
Ecke der Herren- und Postgasse  
Nr. 112.  
Winter-Palotot von fl. 12 bis fl. 50  
Hosen von " 6 " " 15  
Schwarze Hosen von " 7 " " 12  
Gilet von " 3 " " 10  
Jagd-Röcke von " 5 " " 15  
Haveloks von " 18 " " 40  
Loden-Guba von " 12 " " 25  
Salon-Anzüge von " 24 " " 40  
Hauptniederlage von Schlafröcken.  
Für Bestellungen ist die reichste Auswahl  
der neuesten Stoffe am Lager, und wer-  
den selbe auch prompt ausgeführt.